



SEDUCTION IN SIN Teil 2

Latifa - ein weiterer Bericht:

Männerträume

Erotisches Tagebuch eines Arztes

Chris Clayton Parker Cox - M.D.

Chris Clayton Parker Cox, M.D.

SEDUCTION IN SIN TEIL 2

- Erotisches Tagebuch eines Arztes -

Dieses ebook wurde erstellt bei

neobooks.com

Inhaltsverzeichnis

Titel

LATIFA - NOCH EIN WEITERER BERICHT :

IM LIEBESNEST - ERSTE INTIME BERÜHRUNGEN

ZWEITE RUNDE - WÜNSCHE WERDEN WAHR?

VERLÄNGERUNG

FRANZÖSISCH PUR - UND HAPPY END?

Impressum neobooks

LATIFA - NOCH EIN WEITERER BERICHT :

Chris Clayton Parker Cox, M.D.

SEDUCTION IN SIN

***(Sünde der Leidenschaft - Sündige Verlockung -
Verführung in Sünde)***

Untertitel: Süße Qual des Verlangens

- - -

- Erotisches Tagebuch eines Arztes -

Teil 2)

Männerträume

Ein Sommermärchen

(Wünsche werden wahr?)

KAPITEL

- 1.) Latifa - Noch ein weiterer Bericht
- 2.) Im Liebesnest - erste intime Berührungen
- 3.) Zweite Runde - (Wünsche werden wahr?)
- 4.) Verlängerung
- 5.) Französisch pur - und Happy End?

Viertes Date - ein erneutes Rendezvous

[01.11.2017 - Mittwoch]

Heute trete ich erneut ein ins Paradies. Für einige schöne Stunden. Bin wieder einmal Gast in den Heiligen Hallen des *Casanova*. Im Eldorado für Schwerenöter. Denke zunächst an nichts weiter. Ich habe angerufen und reserviert. Ja. Damit, wenn ich da bin, die Süße frei ist und kein anderer sie mir wegschnappt. Latifa. Immerhin sind wir versprochen und füreinander bestimmt.

Also, ich habe mein Kommen im Club mitgeteilt. Meine Verabredung weiß demnach Bescheid. Bin ein V.I.P.- Gast jetzt. Ich zahle dennoch den normalen Preis und gehe runter ins Souterrain. Umziehen. Entkleiden. Ausziehen, Badelatschen an und Handtuch um. Mache mich clubfertig. Vorher bereits duschen? Später. Erst mal ankommen, alles checken. Hole zunächst ein Glas Wasser. Ich gehe an die Bar.

Und schon ist sie wieder da: Meine „Zuckerpflaumenfee“. Meine Hübsche. Latifa sitzt auf dem Podium bei der Poledance-Stange. Ich denke: „Hey babe, take a walk on the wild side“. Wage mal ein Abenteuer.

„Doot, doo doot, doo doot, doo doot doo doot ...“

Ich sage noch gar nichts. Grinse und feixe stattdessen. Freue mich, ja - ich freue mich sie zu sehen. Und ja, ich möchte den Frühling atmen. Ich gehe die paar Schritte hinüber zu ihr. Sie sitzt lasziv auf dem Podest. Wartet. Mein Herz macht Luftsprünge. Ein Bein schräg herabhängend von der Bühne. Das andere, ihr linkes Bein, hat sie ganz angewinkelt und seitwärts über den Oberschenkel des rechten Beins gelegt. Dieses, ihr rechtes Bein neben dem Bühnenerand lang gestreckt und herabbaumelnd, so sitzt sie auf dem Rand des Poledance-Tisches.

Ich gehe zu ihr hinüber. Bin schon bei ihr. Schreite vor ihr entlang wie auf einer Bühne. Dann mache ich einen eiligen Schritt auf sie zu. Stelle mein Wasserglas auf dem Podium ab. Schaue sie an. Fixiere sie. Ich lasse mit meinen Augen nicht ab von ihr, von ihrem anziehenden Körper. Das sie wiederum völlig unbekleidet ist und rein gar nichts an hat, bedarf wohl keiner neuerlichen Erwähnung. Top-Body. Nackter Traumbody in vollster Vollendung. Ihre beiden hochhackigen schwarzen Lack-Schuhe hat sie arglos auf das Podest neben sich abgelegt. Ebenso ihr nützliches Handtäschchen. Sie ist wohl in Form gegossen. In guter Form. Ihre textillose Hülle. Gut aufgestellt. Wohl geraten. An sich sitzt sie genauso da, wie die bronzene „Kleine Meerjungfrau“ in Kopenhagen. Eigentlich. Lediglich nur, dass ihr rechtes Bein gestreckt ist und ihre Brüste deutlich größer. So sitzt sie da. Mit schmaler Taille. Sie macht es für mich. Nicht für die Dänen, nicht für das dänische Volk. Sie

ist meine Nationalheldin nun. Mein Fotomodell. Nicht für die Touristen. Sie wäre jetzt das perfekte Modell für Michelangelo. Nur etwas mehr Licht bedürfte es dazu.

Ich fixiere sie mit meinem Blick. Mache es wie ein umherschleichender Luchs. Dann fasse ich sie am Bein und an der Taille. Schaue tief in ihre schönen braunen Augen und beuge mich vor. Gehe wieder einen Schritt zurück und zur Seite. Beuge mich hinab zu dem Bildnis. Ich küsse das schöne Frauengesicht, welches auf ihrem Oberschenkel eintätowiert ist. Die Küsse sind leidenschaftlich. Ich küsse leidenschaftlich den hellroten Mund ihrer Tätowierung. Drücke feste meine Lippen dort auf. Dafür gehe ich in die Knie. Ich knie mich beinahe ganz vor sie nieder. Ganz nah zu ihr. Vor meine Liebste. Niederung meiner Gelüste. Vor das Bildnis auf ihrem schönen schlanken Oberschenkel.

Ich fasse ihr Bein mit beiden Händen. Halte es wie eine Heiligenfigur. Lecke lüstern über ihren Oberschenkel. Halte ihren Oberschale fest in meinen Händen. Wie den *Heiligen Gral*. Und küsse dort. Ich küsse zu Allererst nicht meine Herzdame, sondern stattdessen ihr aufgemaltes und eingraviertes Tattoo. Was für ein Spaß. Nicht nur ein schnöder Kuss. Nein, ich küsse zärtlich und inniglich mit meinen Lippen. Spitze sie. Ich drücke meinen Kussmund feste an ihren strammen und bunt bemalten Oberschenkel. Dann mit meiner Zunge lecke ich darüber. Über ihren Schenkel. Schlegel. Küsse sie. Lippe an Lippe. Gebe ihrer eintätowierten Dame einen leidenschaftlichen Zungenkuss.

Auf den Mund. Auf deren hellrot leuchtende Lippen. Die Farben der Tätowierung glänzen und funkeln und spiegeln wider jetzt im Lichterschein.

Dann schaue ich hoch zu ihr. Meine Angebetete. Prinzessin. Königin. Knie an ihrem Schoß. Sitze ihr zu Füßen. Wie ein Edelman. Ein Ritter, der gerade seiner Dame den Hof macht. Ein Recke, der dem Burgfräulein das Halstuch aufhebt. Sie grinst über das ganze Gesicht, und zieht dabei eine Schnute. Zieht ihr Näschen und die Oberlippe hoch wie ein Kätzchen. Rümpft ihre Nase. Gerade so, dass an der Nasenwurzel rechts und links jeweils drei scharfe Furchen in V-Form entstehen. Süß.

„What are you doing?“, kommt es fragend aus ihrem Mund. Mit hoher Stimme mich streng tadelnd. Ich antworte ihr nicht. Zunächst. Schweigen ist Gold. Mitunter. Bei den Frauen. So denke ich. Genieße stattdessen die Situation. Koste das Spiel mit ihr aus. Ich schaue demütig zu ihr auf. Unterwürfig. Devot? Oh, wie anrühlich. Dabei bedeutet das Wort und die eigentliche Übersetzung „Hingabe“.

„*Devotion*“. Im Englischen „Surrender“. Das hat Elvis schon besungen. Rückhaltloses „*sich anvertrauen*“. Sich dem anderen bedingungslos hingeben.

Ich muss jetzt auch sie küssen. Lange genug hat sie warten müssen. Meine Prinzessin. Cinderella. Auf den Mund. Sie aber wendet sich ab. Wie das? Affektiert damenhaft. Spielt das Spiel mit. Spielt mit mir. Ich küsse sie also am Hals. Sie entzieht sich. Dann also küsse ich auf

der anderen Seite. An ihrer linken Halsseite und gleich hinter dem Ohr. Halte sie am Kopf. Es schaudert sie, sie wehrt sich, aber sie mag es auch. Dann lässt sie es geschehen. Lässt es zu. Beinahe ist es romantisch. Zumindest für einen kurzen Moment. Und alsdann versöhnen wir uns auch im Spiel. Wir küssen nun endlich einander, ich küsse sie zart auf den Mund. Ich liebe sie, sie mich. Heiße schmachtende Lippen. Heißes Begehren!

„When we kiss my heart`s on fire, burning with a strange desire.

And I know each time I kiss you, that your heart`s on fire too.

So, my darling, please surrender...“

Das würde Elvis jetzt singen. Und weiter: „Sei mein für immer - Sei die meine heute Nacht.“ Im Club läuft derweil Salsa-Musik vom Band. Lateinamerikanische Rhythmen. Es gefällt ihr. „Kannst du tanzen?“, frage ich. Sie sagt „nein“ und ziert sich. Wir versuchen es trotzdem. Ich fordere sie auf, ganz galant und wir tanzen ein paar Salsa-Schritte vor der Pole-Dance Bühne. Das wäre jetzt wirklich zu schön gewesen, aber sie schmeißt gleich das Handtuch. Sie mag nicht tanzen jetzt. Sagt, sie könne es nicht. Schade. Ich erkläre ihr noch den speziellen Schritt und die besonders vertraute und enge Körperhaltung des Lambada. Ich zeige es ihr in der Ausgangsposition und ziehe sie ganz nah zu mir ran. „Ein Bein schiebt sich dabei zwischen die Schenkel

der Frau, im Rhythmus der Musik.“ Ein hocherotischer Tanz. Der war mal ganz in Mode seinerzeit. Ja, es gab einen Hit dazu. *Lambada*. Das war ein „Millionenseller“. Sie will aber ebenso wenig, wie sie ein paar Salsa-Tanzschritte machen will, genauso wenig möchte sie hier vor den anderen Mädchen auf meinem Oberschenkel auf- und abrutschen. Das gut gemeinte Unterfangen wird gleich wieder aufgegeben. Also neben unserem Volkshochschulkurs in Englisch werden wir wohl auch noch einen Kurs in einer Tanzschule belegen müssen. Argentinischer Tango wäre schön. Vibrierende Sinnlichkeit, sinnlich prickelnde Erotik. Immerhin oder zumindest einen Wiener Walzer müsste sie lernen. Einen Walzer im Dreivierteltakt. Ganz konventionell. Johann Strauß, Kaiserwalzer. Als Hochzeitstanz, selbstverständlich.

Wir haben noch kaum etwas gesprochen bis dahin. „Was machen wir?“ fragt sie. „Don` t know“, ist meine knappe Antwort. Ich schmachte sie an. Das alleine langt mir schon. Könnte so verharren. Brauche keinen Plan. So mag der Augenblick verweilen. Aber sie hat einen Vorschlag. Na klar. „Zuerst rauchen. Rauchen und Weißwein. Dann runter zum gemeinsamen duschen“, und einseifen. Ja einseifen! Unter der heißen Dusche. „Gleich danach Whirlpool, Entspannen, und hiernach hoch aufs Zimmer.“ Heiß. So machen wir´s.

Im Pool sind wir uns wieder ganz nahe. Wir haben uns zunächst nebeneinander gesetzt. Ich schaue sie an. Lese in ihrem Gesicht. Schaue ihr tief in die Augen. „Schau mir in die Augen, Kleines!“ Bin ganz nah, höre ihren Atem. Wir trinken gemeinsam auf unser Wohl. Ich sehe dabei zum ersten Mal, dass eine ganz kleine Ecke aus ihrem rechten Schneidezahn herausgebrochen ist. „Ja.“ Das weiß sie selbst natürlich auch. Man sieht es eigentlich kaum. „Das könnte man ohne Weiteres beim Zahnarzt machen lassen“, schlage ich ihr vor.

Auf der linken Wange hat sie zwei kleine braune Hautmale gleich nebeneinander. Kleine Leberflecke. Betonen diese eine Seite ihres Gesichtes. Schmücken die Prominenz ihres Wangenknochens. Gleich vor ihrem linken Ohr. Eines ist ein etwas erhabenes Spindelzelladenom. Das andere ein kleines und ebenso harmloses Muttermal, ein sogenannter Pigment-Naevus. Das ist ein nach der Geburt entstandener, braun gefärbter und scharf begrenzter Hautfleck. Nichts Schlimmes. Hübsch eigentlich, das macht sie einzigartig. Ein ganz kleines hellbraunes Mal, kaum zu sehen, schmückt sie unterhalb ihres rechten Augenlides. Verziert ihre Wange. Man muss sie schon ganz von Nahem anschauen. Das machen wir, wir schauen uns einander ganz nah an. Ganz nahe. In die Augen. Ich nenne es Blick-Check. Augenschmaus. Schaue in ihr Angesicht. Wir schauen in unsere Gesichter. Wie Verliebte. Ihre Augenfarbe ist tief braun. Dunkel, Rassig. Genetisch gesehen beherrschen Braunäugige ohnehin das Feld. Sie

kommen am häufigsten vor in der Welt. Der Grund dafür liegt darin begründet, dass das entsprechende Gen welches über den Melanin Gehalt schließlich die Iris- und damit die Augenfarbe festlegt, dominant vererbt wird. Eine starke Pigmentierung macht sich makroskopisch als braune Iris, eine schwache als blaue Iris bemerkbar. Braunäugige Menschen sollen lebenswürdiger, einfühlsamer und leidenschaftlicher sein. Leidenschaft kann ich Latifa vorbehaltlos soweit zumindest und in jedem Fall attestieren. Ja, und lebenswert ist sie natürlich auch. „Braune Augen sind gefährlich, aber in der Liebe ehrlich“, so sagt es zumindest der Volksmund.

Latifa, meine Traumfrau, schielt; ein ganz wenig jetzt auf ihrem rechten Auge. Auch kein Makel. Es ist kaum zu sehen. Nur jetzt eben, ganz nah. Ganz leicht. Sexy finde ich das an ihr. Sonst kann man es natürlich auch erkennen. Man ist aber meist nur irritiert und erkennt es nicht gleich. Deswegen sagt man ja auch „Silberblick“ dazu. Dieses Antlitz, dieser Blick wirkt dann eher verwirrend und betörend. So, wie es die Schlange „Kaa“ macht im Dschungelbuch. Die schielt nämlich auch. Man ist, wie soll ich es sagen, irgendwie hypnotisiert.

Der Begriff Silberblick kommt übrigens tatsächlich aus dem Bereich der Edelmetalle. Beim Übergang von flüssigem, geschmolzenem Silber in eine feste Form kommt es zu einem ganz speziellen Schimmern. Das dabei entstehende ungerichtete Flimmern und Schillern im